

mit der Richtigstellung mancher Verzerrungen oder Verschweigungen in einer bundesdeutschen „Augenzeugen“-Publikation hätte angemessenere Bedeutung gewinnen können, weil diese Publikation die deutsche Polenfreundschaft eben nicht nur „als eine Erscheinungsform der antifeudalen Opposition in den deutschen Territorialstaaten“ hätte begreifen lassen dürfen, die „von den breitesten Kreisen des Bürgertums und der Volksmassen getragen [wurde]“, wie im offiziellen Geleitwort der vorliegenden Dokumentation formuliert wird.

Besonders lobend sei noch auf den beigegebenen Bildteil hingewiesen, den Frau Irena Tessaro-Kosimowa zusammenstellte und der eindrucksvoll die Breite und die Vielseitigkeit der deutschen Begeisterung für den Kampf der Polen darstellt. Für diesen „Tafelteil“, der sehr einfühlsam die dokumentarische Edition abrundet und ergänzt, gebührt gesonderter, tiefempfundener Dank. Trotz mancher Einwände sei auch den Herausgebern für ihre große Mühe bei der Zusammenstellung und Erschließung der Dokumente gedankt. Mit diesem Werk ist eine Lücke sehr viel enger gemacht worden. Geschlossen konnte sie zwar nicht werden, aber ist dies mit einer Dokumentation überhaupt möglich?

Darmstadt

Georg W. Strobel

**Irena Koberdowa: Socjalno-rewolucyjna Partia Proletariat 1882—1886.**

Wydawnictwo „Książka i Wiedza“. Warschau 1981. 275 S., Abb. a. Taf.

Die Vf.in, emeritiertes Mitglied des Lehrkörpers der Warschauer Parteihochschule, hat sich in der Vergangenheit besonders mit Karl Marx und Friedrich Engels in der polnischen Arbeiterbewegung sowie mit der Rezeption des Marxismus in polnischen Verhältnissen beschäftigt. Nun übernahm sie die angesichts der vorhandenen und z. T. voluminösen monographischen Arbeiten und Dokumentenbände über die Partei „Proletariat“, das sog. „Große Proletariat“, und deren Vorläufer eher schwierige Aufgabe, alles dies übersichtlich zu verarbeiten und dem historischen Laien lesbar wiederzugeben. Der Band ist eingebettet in eine Reihe zum 100. Jubiläum der polnischen Arbeiterbewegung und gewinnt schon damit eine eigene Bedeutung. Zwar führt die Vf.in in der Einleitung aus, daß sie auch viele bis dahin unbekannte Akten aus polnischen Archiven verwendet habe. Solches ist jedoch weder aus der Darstellung ersichtlich, noch von ihr in Anmerkungen oder in der Quellenbibliographie kenntlich gemacht worden.

Immerhin bemüht sich die Vf.in, die Entwicklung der Anfänge des Sozialismus in Kongreßpolen in einen breiteren internationalen Rahmen zu stellen, wobei sie nicht nur die Beziehungen zur Internationale und zu Karl Marx und Friedrich Engels streift. Sie führt die Wurzeln bis in die nach dem Novemberaufstand von 1830 in der Emigration entstandenen polnischen politischen Organisationen zurück — übersieht aber zu vieles. Dies ist insofern ungewöhnlich, als sich die Vf.in früher mit den Beziehungen der I. Internationale zu Polen beschäftigt hat. Auch wenn sie, was auch ungewöhnlich ist, marginal auf die auch nach Polen ausstrahlenden Auseinandersetzungen mit den Anarchisten in der Sozialrevolutionären Partei „Proletariat“ hinweist, sieht sie die organisationspolitischen Wurzeln für den in Polen entstehenden Sozialismus und die ihn repräsentierende Partei „Proletariat“ einseitig in Rußland und bei den von dorthier nach Kongreßpolen kommenden polnischen Studenten. Damit langte sie wieder auf ausgefahrenen Gleisen an, die eigentlich zu strapaziert sein sollten, um noch benutzt zu werden.

Bereits vor mehr als einem halben Jahrhundert wiesen gerade russische Historiker auf die Bedeutung der deutschen Sozialdemokratie und der deutschen Mitbürger Kongreßpolens und deren Vorreiterrolle für die ideen- und organisationspolitische Ausformung des Sozialismus in Kongreßpolen hin, wie I. Volkovič er, oder später, in den sechziger Jahren, T. G. Snytko, ohne die von der Vf.in genannten Beziehungen und Einflüsse zu übersehen, aber auch ohne sie zu überbewerten, wie es bei ihr geschieht und wohl aus legitimativen Gründen bei einer Partei aber immer wieder geschehen muß, die politische Stammutter des heutigen Polen und dessen staatstragender Partei ist.

Gerade die zu sehr betonten Bemühungen der Vf.in, den deutschen Anteil am sozialen, wirtschaftlichen und politischen Geschehen in Kongreßpolen zu verkleinern, wobei es zu eigentümlichen Mißinterpretationen sogar amtlicher Statistiken kommt, laufen ihrer wissenschaftlichen Reputation davon, nicht aber vermeintlichen politischen Notwendigkeiten, die gerade im Legitimationsbereich heutiger Macht und Herrschaft in Polen zu suchen sind und denen sie sich zu beugen bereit ist. Der geistige Kotau in Richtung Osten wirkt an verschiedenen Stellen geradezu peinlich, wenn man die bisher erarbeiteten Proportionen der damaligen politischen Wirklichkeit kennt. Aber vielleicht bezieht sich ihr nicht weiter substantiierter Hinweis auf bisher unbekanntes Archivmaterial, das sie benutzt habe, gerade auf diesen Bereich.

Bemerkenswert ist ferner, daß die Vf.in die Entwicklung der sozialistischen Ideen in polnischen Kreisen des österreichischen und preußischen Teilungsgebiets zu undifferenziert ebenfalls mit der Aktivität der aus Rußland nach Kongreßpolen und von dort weiterwirkenden Studenten verknüpft. Wenngleich sie es nicht dermaßen deutlich ausdrückt, so legt sie dem Leser des populär geschriebenen und für breite, historisch interessierte Kreise bestimmten Buches doch den Eindruck nahe, daß alle sozialistischen Segnungen nach Polen aus Rußland gekommen seien, ohne sich offenbar eines möglichen politischen Rückkopplungseffekts bewußt zu werden, der andere Wirkungen hervorrufen könnte als die mit dem Buch angestrebten. In dieser Beglückungstradition haben auch die Deutschen einen festen und dazu keineswegs geringen Stamplatz!

Die Absicht, die Entstehung und Herausformung der Sozialrevolutionären Partei „Proletariat“ einerseits mit russischen Sozialisten und Organisationen und andererseits nur noch mit Karl Marx und Friedrich Engels zu verknüpfen, hat die Vf.in allerdings originell und souverän bewältigt; sie wird dem Leser auch sehr subtil vermittelt. Stimmt sie aber mit der historischen Wirklichkeit überein, ist zu fragen, wo doch zu dieser Zeit nach polnischen Erinnerungen und zeitgenössischen Quellen Ferdinand Lassalle nicht nur als „Bezwinger Bismarcks“ in kongreßpolnischen Kreisen einen besonderen Ruf genoß, sondern dort auch als der „Vater des Sozialismus“ und als ein Prophet, den alttestamentarischen gleich, gesehen und mythisiert worden ist, der, nach seinem Tode auferstanden, die Herrschaft über die ganze Welt in die Hände des Volkes legen werde, was alles den nationalen Hoffnungen der Polen besonders akzentuierten Auftrieb gab.

In der Arbeit, die in der Darstellung der „Organisationsprobleme in einer illegalen Partei“ ihren interessanteren Teil besitzt, ist auch kein Wort darüber zu finden, daß die Partei, unabhängig vom Einfluß Deutscher auf ihr Entstehen, in der Industrieregion von Lodz eigene deutsche Zirkel besaß, deutsche Flugblätter verbreitete, die teilweise in Breslau gedruckt wurden und auch doppel-sprachig erschienen, sowie daß das Parteiprogramm in Deutsch vorgelegen hat. Verschämt wird zwar von Edmund Osterlof, der übrigens Mitglied des Partei-

Zentralkomitees war, als einem „Übersetzer der Partei für Deutsch“ (S. 230) geschrieben und marginal auch auf die Versuche der Partei „Proletariat“ hingewiesen, „eine Zusammenarbeit mit den Arbeiter-Deutschen [!] anzuknüpfen“ und „deren Sympathien für die russische [!] revolutionäre Bewegung zu wecken“ (S. 229) — wobei schon diese Zitate weit mehr die Tendenz des Buches andeuten als der historischen Wirklichkeit gerecht werden.

Deutsche Mitglieder der Organisation, die sogar hohe Parteifunktionen innehatten, werden zwar namentlich genannt, doch in einer polnischen Schreibweise, die dem Laien erst gar nicht suggeriert, daß es sich um Deutsche handeln könnte, besonders weil ja an anderer Stelle deren Bevölkerungsanteil in Frage gestellt wird und weil sie bei der Betrachtung der Sozialstruktur der Partei erst gar nicht erscheinen: so tauchen im Buch beispielsweise Franz Zobel als Franciszek Cobel, Pauline Kittel als Paulina Kitel, Johann Meissner als Jan Majzner und Josef Schmaus als Józef Szmaus auf. Die große und vielfältige Hilfe, die „Proletariat“ von der deutschen sozialdemokratischen Partei erhielt, obwohl sie ja zu dieser Zeit selber durch das Sozialistengesetz in den Untergrund gedrängt war, trotzdem aber in Oberschlesien und in Breslau Lagerungs- und Druckmöglichkeiten für die polnische Partei zur Verfügung stellte, Agitationsmaterial sowie Parteipropagandisten mit der Roten Feldpost nach Kongreßpolen einschmuggelte, auch um unter deutschen Mitbürgern, die des Polnischen oder Russischen nicht mächtig waren, zu wirken, wird nicht ihrer Bedeutung und Aufopferung gemäß dargelegt, sondern nur sehr kurz und unvollständig in ein paar dünnen Zeilen sehr marginal erwähnt.

So fügt sich diese Arbeit in eine nur vom heutigen Legitimationsanliegen her verständliche, aber durchaus allgemeinere Tendenz ein, in den polnischen Arbeiterparteien den frühen deutschen Einfluß zumindest als so klein wie möglich zu schildern, sofern er nicht ganz geleugnet werden kann. Doch es geht noch anders: ihn erst gar nicht zu erwähnen oder auf ihn einzugehen. Dafür ist die vorliegende Arbeit ein Beispiel. Kann sie dann aber noch erwarten, als eine ernsthafte wissenschaftliche Abhandlung zu gelten, wenngleich in populärer Form? Es ist schade, daß dieses sonst gut lesbare, durch eingestreute zeitgenössische Quellen und die viele Arbeiterlyrik ihrer Zeit interessant und lebendig gestaltete, durch viele Bilder und Illustrationen aufgelockerte Bändchen Grund zur Kritik gibt. Seine vorbestimmte politische Aufgabe erfüllt es zweifellos. Aber geschieht es noch überzeugend und politisch effizient? Selbst hierzu sind Zweifel erlaubt.

Darmstadt

Georg W. Strobel

**Wacław Jędrzejewicz: Józef Piłsudski 1867—1935.** Życiorys. Verlag Polish Cultural Foundation. Polska Fundacja Kulturalna. London 1982. VIII, 304 S., Abb. a. Taf.

Nach den zahlreichen Biographien des Staatschefs und Marschalls, die noch zu seinen Lebzeiten und in den vier Jahren zwischen seinem Tod am 12. Mai 1935 und dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges geschrieben wurden — die meisten davon stark panegyrisch gehalten — wagte sich Jahrzehnte hindurch niemand an eine neue Darstellung seines Lebens. In Polen selbst war das in den fünfziger Jahren bei der weitgehenden Verdammung des „bürgerlichen“ Polen überhaupt undenkbar, und als nach und nach die sachlichere Be-